

Spuren in der Geschichte einer Berufung

Es war dunkel geworden in meiner Seele.

Alles schien klar gewesen zu sein.

Als kleiner Junge schon war die Idee, Priester zu werden, in meinem Herzen erwacht,
geweckt durch junge Priester in meiner Heimatpfarrei,
gereift in einer mir Halt und Entwicklungsraum gebenden christlichen Familie,
erstarkt durch so manche bunte Erfahrung in einer lebendigen Pfarrei des Sauerlandes.

Und dann auf einmal die drängende Frage:

Gott, wer bist du? Habe ich dich jemals gekannt?

„Bete viel!“ hörte ich, „dann wirst Du verstehen!“

Abend für Abend kniete ich in der Kirche des Priesterseminars.

Es wurde immer dunkler – in mir.

Und dann eine Begegnung.

Wenn Du einen Menschen kennen lernen willst, lauschest Du seinen Worten.

Mach's genauso mit Jesus.

Nimm Dir seine Worte und leb sie.

Das WORT will Fleisch werden, will Dein Leben werden.

So lernst Du IHN kennen.

Eine ungekannte Freude erfüllte mich.

Ich hatte gefunden.

Nur dafür würde ich diesen Weg gehen!

Priester sein, Mittler sein - zwischen dem ewigen Wort und den Herzen vieler Menschen,
das Wort leben - wie im Himmel so auf Erden.

Jahre später.

Das Leben hatte mich nach Sarajevo gebracht,
in das Herz eines Landes, vom Krieg erschüttert.

Für zwei Monate teilte ich das Leben der Jugendlichen dieser Stadt.

Ich schlief in einem Bunker, tief unter der Erde.

Es war kalt und feucht.

Ich war allein.

Morgen für Morgen kamen Jugendliche,
lasen mit mir das Evangelium.

Abends tauschten wir über die Erfahrungen aus,
die Gott uns hatte machen lassen.

Dann blieb ich zurück - allein – Abend für Abend -
tief unten in der Erde von Sarajevo.

Mir liefen die Tränen.

Warum hatte ich das gemacht?

War ich einer versponnenen Idee in meinen Herzen aufgesessen?

In einer Nacht schrieb ich unter Tränen einen Kommentar zu einem Wort, das Maria gegolten hatte.

Als sie mit einer Frage auf die Botschaft des Engels antwortet, hört sie:

„Für Gott ist nichts unmöglich!“

Heute steht an der Stelle, wo ich die Dunkelheit ausgehalten habe,
das Jugendzentrum „Johannes Paul II.“ – ein Ort der Hoffnung für viele.

Erst nachts siehst du die Sterne.

Vielleicht braucht es die Dunkelheit, um dem Licht des verborgenen Gottes zu begegnen.

Auf einmal spürst Du: Du bist geliebt – unendlich!

Gib Antwort!